

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallufer Zeitung)

Anzeigen
kosten die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 15 Pf.
für auswärts 20 Pf.
Reklamen 50 Pf.

Bezugspreis
monatlich 55 Pf., mit Bringer-
lohn 60 Pf. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.
auschl. Bestellgebi.

Fernruf Nr. 164.

Erscheinung: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 137.

Dienstag, den 13. November 1917.

25. Jahrgang

Nochmals 10000 Italiener!

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Nov. (W. B. Amt.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einsetzte. Er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Gefechtsintensität in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerien beschränkt; sie lebte am Abend im Yser-Gebiet zu größerer Stärke auf. Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Mueller erlangte seinen 33. Luftstieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen nahm die Feuerintensität am Abend erheblich zu.

Italienische Front.

Zatkräftiges Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piave-Tale zurückweichenden Feinde bei Longarone den Weg.

10000 Italiener mußten sich ergeben, zahlreiche Geschützmaterial und Kriegsgerät wurde erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgedrungenen Truppen stehen vor Feltre.

An der unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir verloren im Kampf 67 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Weitere 4000 Gefangene.

Berlin, 12. Nov., abends. (W. B. Amt.) Im Westen, Osten und Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Im Cordevoleta, westlich von Belluno, wurden 4000 Italiener gefangen.

Blutige Kämpfe bei Petersburg.

Kerensti verkündet Erfolge.

Allem Anscheine nach wird in und um St. Petersburg zwischen den Anhängern beider Parteien blutig gekämpft. Die russische Marine steht völlig, von der Landfront der weitaus größte Teil auf der Seite der Bolschewiki.

Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet:

Ueber die verworrene Lage in Rußland geben folgende Aufrufe und Meldungen

aus dem Lager Kerenstis

ein Bild:

1. An alle Truppen des St. Petersburger Militärbezirks:

Ich, der Ministerpräsident der zeitweiligen Regierung und Oberbefehlshaber der bewaffneten Macht der russischen Republik, bin heute an der Spitze der Vaterlande ergebene Truppen eingetroffen. Ich befehle allen Truppen des Militärbezirks St. Petersburg, welche entweder infolge eines Mißverständnisses oder durch Zwang sich der Bande der Verräter des Vaterlandes und der Revolution angeschlossen haben, nicht eine Stunde zu zögern, zur Erfüllung ihrer Pflicht zurückzukehren. Dieser Befehl ist allen Kompagnien, Kommanden, Batterien, Eskadronen und Sotnien zu verlautbaren.

Kerensti.

2. An die Truppen St. Petersburgs:

Die ruhmvollen, der Revolution und dem Vaterland treuen Truppen der Front sind an die Hauptstadt herangekommen. Damit kein unschuldiges Blut vergossen werde, verhafte diejenigen, welche euch betrogen haben, welche das Land verderben und verraten. Damit man wisse, welche Regimenter ihrer Pflicht treu sind, entsende Delegationen zu den amarschierenden Truppen der Front.

Der Rat des allrussischen Komitees: Malewski.

3. Landes- und revolutionstreue Truppen in voller

Eintracht mit dem Räte des Verbandes des Kosakenheeres und mit allen demokratischen Organisationen haben gestern Jaroslaw und die Radio-Telegraphen-Hauptstation besetzt. Die Aufständischen zogen sich in ungeordneten Haufen nach St. Petersburg zurück. Gegen auftretende Plünderer und Gewalttäter wird mit den entschiedensten Mitteln vorgegangen werden. Die mit geraubten Gütern gefangenen Genossen werden auf dem Orte des Verbrechens sofort erschossen. Die des Aufruhrs Schuldigen werden dem revolutionären Militärgericht übergeben.

4. An die Armeeorganisationen und Kommissare. In St. Petersburg wird die Empörung gegen die Bolschewiki immer größer, heute kam es zu offenen Auftritten gegen sie und auf den Straßen kam es verschiedenen Orten zu Schießereien. Der Fernsprecher ist von den Junkern und von dem Allgemeinen Armeeausschuß besetzt, welcher die Wagen der Bolschewiki verdrängt hat. In Moskau ist die Rote Garde geschlagen. Gegen Abend wird Kerensti vor St. Petersburg stehen. Die Beendigung des Abenteuers der Bolschewiki ist eine Frage der nächsten Tage oder Stunden.

Der Kommissar des Hochkommandierenden.

Der Friedenswillen Lenins.

Das Wiener offiziöse „Fremdenblatt“ schreibt: Sollten nun Friedensvorschläge seitens der russischen Regierung erfolgen, so wird es die Aufgabe der Regierungen des Vierbundes sein, die von russischer Seite offenbar mit tiefem Ernst und warmem Friedenswillen in Fluß gebrachte Frage des Eintrittes in Friedensverhandlungen klar zu beantworten. Wenn uns heute auch noch nicht der Vorschlag selbst vorliegt, den die russische Regierung den kriegführenden Mächten vermutlich übermitteln wird, so dürfte es vielleicht doch nicht verfehlt sein, mit einigen Worten zu den Grundzügen Stellung zu nehmen, die der Kongreß des Sowjets für diesen Friedensvorschlag beschloß. Der Frieden, den das neue russische Regime anstrebt, soll ein gerechter sein, so wie die Mittelmächte ihn von allem Anfang an im Auge hatten und wie auch der Heilige Vater ihn vorgeschlagen hat. Er soll ein Frieden ohne Annexionen und ohne Entschädigungen sein, im wesentlichen also sich mit dem Begriffe eines Verständigungsfriedens decken, den die Mächte des Vierbundes anstreben. Soweit die russischen Vorschläge über den Rahmen der vom Grafen Czernin, von dem Majoritätsbeschlusse des Deutschen Reichstages und von Herrn von Bülowmann umschriebenen Friedensformel hinausgehen und ins Gefilde der kriegführenden Staaten des Vierbundes eingreifen sollten, müssen ihnen allerdings Gegenvorschläge entgegengesetzt werden, die unsere Aufstellung zum Selbstbestimmungsrechte der Völker zum Ausdruck bringen. Das Wesentlichste an dem russischen Vorschlage scheint der ehrliche Wille zu sein, wirklich zum Frieden zu gelangen. Wenn unsere übrigen Gegner vom gleichen ehrlichen Friedenswillen besetzt sein werden wie Rußland und der Vierbund, dann könnte der Friede auf dem Wege sein.

Russischer Friedensvorschlag.

Der Kongreß der Arbeiter und Soldatenräte hat die Bedingungen für einen Friedensvorschlag angenommen. Er erklärt:

Die durch die Revolution vom 6. und 7. November geschaffene Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den Arbeiter- und Soldatenrat stützt, schlägt allen Regierungen der kriegführenden Völker, alsbald Besprechungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein gerechter demokratischer Frieden, der von der Mehrheit der Arbeiterklassen aller kriegführenden Länder erstrebt wird, die durch den Krieg erschöpft und ruiniert sind, ein Frieden, den die russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturze der Monarchie forderten, ein sofortiger Frieden ohne Annexionen, d. h. ohne widerrechtliche Aneignung fremden Gebietes und ohne gewaltsame Eroberung fremder Nationalitäten, und ein Frieden ohne Kontributionen sein muß. Die russische Regierung schlägt allen kriegführenden Völkern, sogleich einen solchen Frieden zu schließen, und sich bereit zu erklären, unverzüglich alle energischen Schritte zur endgültigen Billigung aller Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten aller Völker und aller Nationalitäten zu tun. Unter Annexion oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht die Regierung nach dem Rechtsbewußtsein der Demokratie im allgemeinen und der Arbeiterklassen im besonderen jede Annexion einer kleinen schwachen Nationalität an einen großen mächtigen Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und

unabhängig von dem Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen Lage in Europa oder in jenseits des Ozeans gelegenen Ländern. Wenn irgendeine Bevölkerung von irgendeinem Staate gewaltsam festgehalten wird und wenn ihr gegen ihren Willen, wie er in der Presse oder in den nationalen Versammlungen oder Parteibeschlüssen oder durch Ausfahrungen und Erhebungen gegen den Unterdrücker zum Ausdruck gelangt, das Recht zu allgemeiner Abstimmung verweigert wird, wenn man sich ferner weigert, die Besatzungstruppen zurückzuziehen und der Bevölkerung nicht das Recht zugesteht, ihre politische Regierungsform einzurichten, so ist ein solcher Zustand Annexion oder widerrechtliche Aneignung. Die Regierung ist der Ansicht, daß eine Fortsetzung des Krieges zu dem Zweck, die schwachen besiegten Nationalitäten unter den reichen, mächtigen Nationen zu teilen, ein großes Verbrechen gegen die Menschheit ist. Daher verkündet die Regierung feierlich ihren Entschluß, einen Frieden zu unterzeichnen, der unter den erwähnten für alle Nationalitäten gerechten Bedingungen diesem Krieg ein Ende machen wird.

Gleichzeitig erklärt die Regierung, daß die erwähnten Bedingungen nicht als endgültig betrachtet werden sollen, das heißt, die Regierung ist damit einverstanden, alle anderen Friedensbedingungen zu prüfen, wobei sie nur darauf besteht, daß diese Bedingungen so bald wie möglich von jedem kriegführenden Vorgelegt werden und daß diese Bedingungen durchaus klar ohne die geringste Zweideutigkeit und ohne jeden geheimen Charakter seien.

Ihrerseits unterdrückt die Regierung jede Geheimdiplomatie und bekräftigt ihren festen Entschluß, die Friedensbesprechungen offen vor der ganzen Welt fortzusetzen und zur Veröffentlichung aller geheimen Verträge zu streben, die von der Regierung der Großgrundbesitzer und der Kapitalisten seit Februar bis zum 7. November 1917 gebilligt oder geschlossen worden sind. Die Regierung erklärt den Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig, soweit sie in der Mehrzahl der Fälle geschieht, alle Arten von Begünstigungen und Vorrechten den Großgrundbesitzern und Kapitalisten zuzugestehen suchen, indem sie die von den Großrussen gemachten Annexionen aufrechterhalten oder vermehren.

Indem die Regierung alle Völker einlädt, sogleich Friedensverhandlungen zu beginnen, erklärt sie sich ihrerseits bereit, diese Vorverhandlungen durch schriftliche oder telegraphische Mitteilungen sowie durch Besprechungen zwischen Vertretern der verschiedenen Länder oder durch Konferenzen aus den genannten Vertretern zu verwirklichen. Um diese Vorverhandlungen zu erleichtern, wird die Regierung Bevollmächtigte in den neutralen Ländern ernennen.

Die Regierung schlägt den Regierungen aller kriegführenden Länder vor, sogleich einen Waffenstillstand zu schließen; sie glaubt ihrerseits, daß dieser Waffenstillstand für drei Monate geschlossen werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen, sie schlägt ferner vor, daß Vertreter aller Nationalitäten oder Nationen, die in den Krieg hineingezogen sind oder ihn über sich ergehen lassen mußten, an den Friedensbesprechungen teilnehmen, und daß eine Konferenz aus Vertretern aller Nationen der Welt zur endgültigen Billigung der ausgearbeiteten Friedensbedingungen zusammenberufen werde.

Indem die vorläufige Regierung der russischen Arbeiter und Bauern diese Friedensvorschläge den Regierungen aller kriegführenden Länder macht, wendet sie sich insbesondere an die Arbeiter der drei zivilisiertesten und am tätigsten am gegenwärtigen Krieg teilnehmenden Nationen, nämlich Englands, Frankreichs und Deutschlands. Die Arbeiter dieser drei Länder haben der Sache des Fortschritts und des Sozialismus die größten Dienste erwiesen, nämlich durch Einrichtung der Chartisten in England, die großen Revolutionen des französischen Proletariats und den heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter für ihre Organisation. Alle diese Beispiele geben die Gewähr, daß die Arbeiter dieser Länder die Probleme begreifen, die sich vor ihnen erheben, Probleme der Befreiung der Menschheit von den Schrecken des Krieges, und daß diese Arbeiter durch ihre mächtige Tatkraft voller Selbstverleugnung uns helfen werden, das Werk des Friedens zu Ende zu bringen und alle Arbeiterklassen von Ausbeutung zu befreien.

Selbstverständlich können wir zu wirklichen Friedensverhandlungen nur mit einer Regierung in Verbindung treten, die das ganze Land hinter sich hat und sich ordnungsgemäß an uns wendet.

Der jetzige Friedensvorschlag wendet sich an alle Kriegführenden, ist also kein Vorschlag zum Sonderfrieden. Er enthält das alte Programm des Arbeiter- und Soldatenrates: ein Frieden ohne gewalttätige Interventionen und ohne Kontributionen. Das Angebot ist sehr dringlich gehalten und sehr weitherzig, denn es lehnt Verhandlungen auch nicht ab, wenn andere, klare Vorschläge zugrundegelegt werden sollen.

Die Deutschland sich zur Friedensfrage stellt, ist den Russen bekannt genug. Sie haben die Reichstagsentscheidung vom 19. Juli gehört, sie besitzen unsere Antwort auf die päpstliche Note und ebenso die letzten Erklärungen des Staatssekretärs Kühlmann. Deutschland hat zur Förderung des Friedens getan, was ihm möglich war. Es hat erst zuletzt wieder die Pässe freigegeben zu der Konferenz in Bern und hat den neutralen Vertretern zur Reise dorthin die Fahrt durch Deutschland ermöglicht.

Die Entente läßt ihre Kriegsziele dagegen im Dunkeln und verweigert ihren Staatsangehörigen die Pässe zu den internationalen Besprechungen. Das zeigt den Russen, wo ihre Propaganda für Friedensverhandlungen zunächst einsehen muß, wenn etwas davon herauskommen soll. Es muß sich nur zeigen, welchen Einfluß die Russen auf die Entente haben. Diese Klarstellung muß einer deutschen offiziellen Stellungnahme zu dem Friedensvorschlag vorangehen. Daß unter diesen Umständen keine weitgehenden Hoffnungen an den Vorschlag der Denikineuten geknüpft werden können, liegt klar zutage.

Wer hat die Macht?

Die Bedeutung des Friedensvorschlags Lenins hängt wesentlich davon ab, ob sich die Macht in den Händen der Bolschewiki tatsächlich befindet.

Zweifellos haben sie die Macht in Petersburg an sich gerissen; wie weit ihr Einfluß im übrigen Russland reicht, ist noch zweifelhaft. Wir wissen zwar, daß von Vertretern der Südruss- und der rumänischen Front sowie von einzelnen Teilen der Nordfront dringende Ersuchen an den Arbeiter- und Soldatenrat gerichtet worden sind, im Sinne des Abschlusses eines sofortigen Friedens tätig zu sein. Man kann aber im allgemeinen wohl sagen, daß Abgeordnete der Armee — mit wenigen Ausnahmen — an dem großen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg nicht teilgenommen haben. Ueber die Haltung der Armee zu der neuen Umwälzung in Petersburg wissen wir nichts Genaues. Was die Haltung der einzelnen großen Städte des Zentrums und des Südens anlangt, so ist zwar bekannt, daß die Maximalisten bei den letzten Wahlen den Sieg in Petersburg davongetragen haben, aber wie augenblicklich die Lage in Moskau ist, wissen wir nicht. Kerenski befindet sich nach den neuesten Meldungen 50 Kilometer von Petersburg in Gatschina und tut ebenso wie Kobzjanski und Miljutin alles, um eine Gegenbewegung in Gang zu bringen. Augenblicklich finden Kämpfe statt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß Kerenski als Sieger daraus hervorgeht. Möglich ist auch, daß der Bürgerkrieg sich noch ausdehnt.

Das russische Volk und die Entente.

Die Nachricht von der Räumung Petersburgs gibt dem „Journal de Geneve“ am 24. Oktober Anlaß zu einem Ueberblick über die Stimmung und Gesinnung des russischen Volkes, der für die Entente wenig erfreulich ist. William Martin, der Verfasser des bedeutsamen Aufsatze, schreibt u. a.:

„Die Arbeiter verweigern die Arbeit. An der Front pflanzen die Soldaten, von der stummen Artillerie nicht unterstützt, ihre Bajonette in den Boden. Das Volk will den Frieden. Es glaubt mit seinem ganzen Verstand an die deutsche Darstellung der Kriegsurachen. Ihm erscheinen als die Urheber des Verhängnisses Nikolaus II., Suchomlinow, Januschewitsch und vielleicht Potjomkin und Edward Grew. Das sind die Leute, für die sich die Russen töten lassen sollen. Kein Wunder, daß sie sich dem entziehen. Die Militärs sind nicht nur verantwortlich für den Krieg; heute wollen sie auch noch Russland verrotten. Man hat dem Volk eingeredet, daß die anse-

europäische Reaktion die Niederlage der russischen Revolution wünscht, und es glaubt fest daran. Demütig vermögen nichts gegen diesen Glauben, um Frankreich, England, Amerika, die für die Demokratie kämpfen, sind in den Augen des russischen Volkes Verräter am republikanischen Gedanken und lauern an den Augenblik, um Russland zu verraten. ... Das russische Volk verabscheut den Krieg. Es will durch sofortigen Frieden die Revolution retten, selbst um den Preis der Niederlage und des Zusammenbruchs. Russland ist im Innern so verwirrt wie nach außen. Der „Correspondent“ hat soeben über die Lage in Innern treffliche Aufschlüsse gebracht: ihr Verfasser bezeichnet die drei Ideen, die das Land zum Abgrund führen: die Agrarreform, die nationalen Reformen und das Wahlrecht. ... Das russische Volk berauscht sich am Schauspiel seines Unterganges, der ohnegleichen in der Geschichte ist. Vergebens bemüht sich Kerenski, Land und Regierung wieder aufzurichten. Man kennt die russischen „Steinhäufchen“: Russland gleicht diesem Spielzeug, aber es hat das Blei im Kopf.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Falsche Gerüchte.

In Berlin gingen Gerüchte um, deutsche Truppen hätten die Molandsinseln und Helsingfors besetzt. Natürlich sind diese Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen.

Von Deutschland ist alles zu erwarten!

Lord French sagte in einer Versammlung der Freiwilligen Motorfahrer in London:

„Wir können nicht wissen, ob nicht unsere nächste Ueberraschung ein Einfall in England sein wird. Jeder Soldat lernt, obwohl es nicht jeder beherzigt, daß im Krieg das Unerwartete geschieht. Wenn ja, so hat dieser Krieg den Menschen diese Lehre erteilt. Der Krieg ist seit August 1914 bis vor zwei Tagen eine lange Reihe von Ueberraschungen für Freund wie Feind gewesen. Wir haben alle die größten Ueberraschungen erlebt. Ihr kennt die letzte, die vielleicht die größte von allen ist, nämlich das, was jetzt in Norditalien vor sich geht. Es ist aber durchaus möglich, daß wir noch eine weitere Ueberraschung erleben werden, nämlich einen Einfall. Ich wünsche, daß ihr verstehen möchtet, daß er durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, woraus sich für uns ergibt, daß wir auf alles vorbereitet sein müssen.“

Von der Giza-Front

Berichten die Türken, daß keine wichtigen Kriegshandlungen zu melden seien. Es handelte sich bei der Räumung Gazas, wie wir nachdrücklich feststellen wollen, um einen planmäßigen Vorgang, der erfolgen mußte, weil die Stadt unter dem konzentrischen schweren Feuer der Engländer von der Land- und von der Seefront lag. Irgendein Grund zur Beunruhigung über die Lage der Türken an dieser Front ist nicht vorhanden. Der Weg nach Jerusalem geht durch die Wüste Juda und die Türken haben zur Verteidigung noch gute Gelegenheiten.

Ueber zwei Millionen Gefangene in Deutschland.

Durch die Zuführung italienischer Gefangener aus den letzten Kämpfen hat die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland die zweite Million überschritten. Es sind dabei nur die in den Listen deutscher Gefangenenerlager gezählten Gefangenen gerechnet, es sind also nicht eingerechnet, die sich noch auf dem Transport befinden, die ausgetauscht oder durch Tod abgegangen sind, auch natürlich nicht diejenigen, die sich in den Händen unserer Verbündeten befinden.

Vergeblicher italienischer Widerstand.

Die starken Gegenangriffe der Italiener im Raume von Asiago sind vollkommen gescheitert. In unüberwindlichem Glanz haben die Truppen aus der Hochfläche der Sieben Gemeinden dem Gegner wichtige Höhenstellungen entrissen, im Gebirge weiter nördlich treiben unsere Kolonnen unaufhaltsam gegen den Südrückzug von Feltre zu. Teile der in der Ebene vor-

wellung der Italiener hinter die Piave, unter Bedrohung außerordentlicher Marschleistungen gegen Belluno einschwenkend, diese Stadt erreicht. Diese Fortschritte erweisen die Leistungen von Führung und Truppen im raschen Zugreifen bei stets wechselnden Lagen und deren unübertrefflichen Angriffsgestalt und Selbstenmut.

Bulgariens Kriegsziele.

Ministerpräsident Radoslawow führte in der Sobranje aus, das Kriegsziele Bulgariens sei die Einnahme innerhalb seiner geschichtlichen Grenzen durch Wiedergutmachung der auf dem Berliner Kongreß und in Bulgaref verübten Unbill. „Wir wollen Mazedonien, die Dobrudscha und die vor Aufrichtung des bulgarischen Staates von den Serben geraubten bulgarischen Gebiete. Wir haben diese Ziele den Verbündeten und den Neutralen auseinandergesetzt. Niemand kann gegen sie etwas einzuwenden finden.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser von Oesterreich hat einen Erlaß ergehen lassen, der die Duell- in der Armee fortan verbietet.

Die Lichtreflexen in Neu-York werden eingeschränkt, um Kohlen zu sparen.

In Glasgow und Birkenhead ist es zu Arbeiterstreiks und Unruhen gekommen, über welche Vorgänge man aber infolge der englischen Zensur nichts weiter erfährt.

Etwa 100 000 Kohlenarbeiter von Wales traten wegen Unzufriedenheit mit der Ernährung in den Ausstand.

Vom U-Bootkrieg.

Neue U-Boote.

Im englischen Kanal hat eines unserer Unterseeboote neuerdings 4 Dampfer mit über 13 000 Bruttoregistertonnen vernichtet, von denen drei bewaffnet waren. Einer davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers „Wellington“, ein anderer führte den Namen „Gallia“ und war wahrscheinlich italienischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Politische Rundschau.

— Berlin, 12. November.

Prinz August Wilhelm, der dem Oberpräsidium von Posen für längere Zeit zur Beschäftigung zugeteilt ist, trifft Mitte dieser Woche in Posen ein und nimmt dort im Schloß Wohnung.

Der König von Bayern empfing den Großadmiral v. Tirpitz in längerer Audienz.

Der vormalige Reichsminister v. Spreti ist zum Chef des Kabinetts des Königs von Bayern ernannt worden.

Das Mitglied des Herrenhauses Karl von Wedel-Piesdorf, königlicher Kammerherr und Landrat a. D., ist gestorben.

Die Einheit des deutschen Volkes.

Die „Morrb. Allg. Ztg.“ schreibt halbamtlich zu der Ernennung v. Böhmers:

„Durch die mit dem Eintritt der Herren Dr. Friedberg und v. Böhmer in die ihnen verliehenen Ämter vollendete Neubesezung der höchsten Regierungsstellen ist nunmehr die enge Verbindung zwischen Regierung und Volksvertretung im Reich und in Preußen sinnfällig in die Erscheinung getreten. Die Bedeutung dieses Erfolges war es, die in erster Reihe die beiden Parteiführer veranlaßte, die schwere Verantwortung auf sich zu nehmen, die mit ihren neuen Stellen verbunden ist. Sie trugen damit das Ihre dazu bei, daß der Weg, den der Deutsche Kaiser am 4. August 1914 eingeschlagen hat und in all seinen späteren Kundgebungen zielbewußt verfolgte, weiter beschritten wird. Indem so die Einheit des deutschen Volkes nicht bloß tatsächlich gewährleistet, son-

Der Siegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Matull.

(Nachdruck verboten.)

Dann sagte der Kaiser:

„Ich habe Ihnen seitherzeit versprochen, Frau Hauptmann, daß Ihr Sohn, der jetzige Hauptmann Stephan Graf von Andraschki sich den Adel wiedergewinnen könnte. Seine gesamte Führung berechtigt ihn dazu, das Ziel einmal zu erlangen. Aber — wenn ich heute bereits Ihnen diese große Auszeichnung für Ihren Familienamen wieder zuteil werden lasse, so hat der Herr Hauptmann Graf Stephan von Andraschki wohl das seinige dazu beigetragen, aber ich hätte doch noch einige Zeit, wohl bis zur Beendigung des Krieges, damit gewartet. Diese Auszeichnung, die ihm nun wieder zuteil geworden, hat der ehemalige Hauptmann Franz Graf von Andraschki bei mir zustande gebracht. Diese Worte richte ich nicht an Sie allein, Frau Hauptmann, sondern auch an die umstehenden Herren. Vor allen Dingen an Sie, Herr Kommandeur, weil zu Ihrem Regiment vor nunmehr fast 30 Jahren der Herr Hauptmann Franz Graf von Andraschki gehört hat. Dieser ehemalige Offizier meiner Armee besitzt in der Geschichte des Deutschmeister-Regiments einen schlechten Abgang. Heute — nach 30 Jahren — in diesem Kriege — hat der ehemalige Hauptmann Graf von Andraschki des Deutschmeister-Regiments eine Tat vollführt, die ich zu den größten heldenmütigen Taten zähle, und die ihn in meinen Augen zu einem der ersten Helden des Krieges macht. Der Hauptmann Graf von Andraschki ist auf dem Felde der Ehre, für die deutschen und österreichischen Waffen kämpfend, gefallen. Das, was er tat, hat er für uns und unseren Bundesgenossen ausgeführt, um von seinem ehemals so blauen Ehrenschild einen bühnenhaften Fleck fortzubringen. Das ist ihm gelungen und ich, sein ehemaliger oberster Kriegsherr und Kaiser, gebe dem Toten wiederum

die Ehre und Achtung, so daß meine Armee auf solche Offiziere mit Stolz blicken kann. Herr Leutnant Kobut —

Der fuhr zusammen.

„Zu Befehl, Majestät.“

„Es ist mir berichtet worden, daß Sie infolge Ihnen zu Ohren gekommener Gerüchte über den Väter des jetzigen Hauptmanns Stephan Graf von Andraschki sich berechtigt glaubten, mit einem solchen Kameraden nicht meinen Tod tragen zu können. Sie hörten, was ich sagte. Danach haben Sie sich zu richten. Ich danke Ihnen, meine Herrschaften. Gehen Sie mit Gottes Segen.“

Wieder klirrten die Sporen des Kommandeurs des Deutschmeister-Regiments zusammen, und er verabschiedete sich von dem Kaiser. Dann der Leutnant Kobut. Wie aus Stein aehau, sah er seine Gießer. Die Herren verbeugten sich tief, und die Frau Hauptmann erhielt die Hand des Kaisers zum Handtuch gereicht.

Seine Herren mußten sie stützen, als sie das Zimmer verließ.

Draußen stand der Kommandeur des Deutschmeister-Regiments und hatte vor sich den Leutnant Kobut, Professor Hartbecken, der die kleine Gruppe beobachtete, konnte sich denken, was der Regimentschef dem Leutnant zu sagen hatte. Der Hand mit freibrottem Gesicht vor dem hohen Vorgelehen. Bereits am Nachmittag trat Leutnant Kobut sowohl bei dem Domrendanten wie auch bei Professor Hartbecken an und entschuldigte sich infolge falscher Beurteilung der Sachlage mit pflichtgemäßen Worten.

Er war froh, als er zum nächsten Tage Befehl erhielt, wieder zu seinem Regiment an die Front zu fahren.

Professor Hartbecken aber sah an dem Abend mit der Familie des Domrendanten und der Frau Hauptmann, jetzigen Gräfin von Andraschki, zusammen und feierte, wie er sich ausdrückte, den Sieg, den sie ge-

meinschaftlich in einem Kriege im Kriege hinter der Front gewonnen hatten.

Derjenige aber, dem sie diesen Sieg verdankten, der lag, in tausend Flecken erschmettert, vom großen Weltmeer umschlossen, und war ein stiller Mann für immer.

Sein Sohn aber sagte im kaiserlich deutschen Kraftwagen, nachdem er die wichtigen Briefe des Kaisers Franz Josef an Se. Majestät Kaiser Wilhelm überliefert, wieder nach Wien zurück, um dort weiter für das Vaterland sein Leben einzusetzen.

Das war an dem gleichen Abend, als seine Familie beisammen saß und Professor Hartbecken sein Glas erhob und, es zu einem Toast hochhaltend, ausrief:

„Gott erhalte Franz den Kaiser!“

Wiederum zwanzig Stunden später kam Stephan Andraschki wieder zu Hause an und fand seine Mutter nicht anwesend.

Er fragte das Mädchen, welches antwortete:

„Die Frau Gräfin sind ausgegangen.“

Stephan Andraschki glaubte, das Mädchen wäre nicht recht bei Sinnen. Aber er kannte sie seit langen Jahren in der Familie, stets als eine rechtschaffene und brave Person.

„Was reden Sie da für Unsinn, Berta? Wie können Sie von meiner Mutter als einer Frau Gräfin sprechen?“

„Ach, du lieber Gott,“ sagte das alte Hausmädchen, „verzeihen Sie, Herr Hauptmann. Sie können das ja nicht wissen. Den ganzen Tag hinauf aehern hier die Tür auf und zu von allerlei Personen und Beamten, um der Frau Hauptmann zu gratulieren. Wir sind seit aehern, wie ich immer hörte, Grafen geworden. Und das Türschild habe ich auch schon abnehmen müssen.“

„Aber Berta —“ jetzt hielt der Hauptmann das Mädchen tatsächlich für irrinnig. „Kommen Sie einmal her. Haben Sie etwa zu viel Bier getrunken oder Wein?“ (Fortsetzung folgt.)

... aus der ganzen Welt vor Augen ge-
führt wird, ist die Grundlage gesichert, auf der die
Vollendung des Krieges erfolgen muß. Unse-
re wird die dadurch bewirkte innere Stärkung der
sicherlich mit Dank gegen Seine Majestät des
Kaisers begrüßen und in seiner Haltung den festen
Glauben betätigen, unter Zurückstellung aller
persönlichen Interessen in gemeinsamer Hingebung den Kampf
für die Zukunft von Kaiser und Reich durchzuführen.

**Dr. v. Payer, Stellvertreter des Reichszan-
glers** wird jetzt mitgeteilt, daß der königlich würt-
tembergische Geheimrat v. Payer zum Stell-
vertreter des Reichszan-
glers unter Verleihung des
Charakters als Wirklicher Geheimrat mit dem
Titel Excellenz ernannt worden ist.

Österreich: Kaiser Karls Errettung.

Unter dem Eindruck der Nachricht über die
Errettung des Kaisers versammelte sich in Wien der
Ministerrat zu einer außerordentlichen Sitzung, um
die innigsten Dankbarkeit für die Hingabe des Al-
ten, die die Gefahr von dem Monarchen ab-
gewendet hat, Ausdruck zu verleihen. Die staatlichen
und städtischen Gebäude und viele Privatgebäude legten
Lichterschmuck an. Am Sonntagabend fand im
Kaisersaal ein Dankgottesdienst statt, dem die Mütter
des Kaisers, Erzherzogin Maria Josefa, und ein nach
sich zählendes andächtiges Publikum beizuwohnen
kam. Der Gottesdienstes sang das Publikum
die Volkshymne.

Belgien: Die Flamen verlangen Rechte.

Dreitausend Flamen Brüssel veranstalteten in
dem Stadttheater eine öffentliche Volksversammlung, in
der sie eine Entschiedenheit annehmen, die das feier-
liche Gelöbnis ablegt, das die mehr als achtzigjährige
Belgische Unterdrückung des flämischen Volkes nun
zu Ende nehmen müsse, dadurch, daß die vollständige
Machtmacht flammbewußten taatkräftigen und uner-
schütterlichen Flamen anvertraut werde. Die Ver-
sammlung erklärte, insofern die belgische Re-
gierung in La Haye nicht mehr als ihre Ver-
pflichtung anerkennen zu können. Sie erwartet be-
kannt, daß einem germanischen Volke daselbe Recht
zustehe, wie den unterdrückten Polen, indem
hätten volle politische Selbständigkeit.

Weiterer Vorstoß aus Tirol.

Wien, 12. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschachplan.

An der unteren Piave haben deutsche Truppen
auf dem Ostufer angelegten Brückenkopf Vi-
sonza genommen. Die von Belluno flugabweisend vor-
gehenden Divisionen nähern sich jetzt. Bei Lagorai
nördlich von Belluno wurde in den letzten Tagen
durch zielbewusstes Zusammenarbeiten unserer Kri-
eger und Truppen eine italienische Kampfgruppe in Di-
visionsstärke abgeschnitten. Es fielen uns ein Ge-
neral, etwa 10 000 Mann und zahlreiche Geschütz- und
Kriegsmaterial in die Hand. Besondere Erwähnung
verdient wieder die Leistung der durch deutsche Ab-
teilungen verstärkten 22. Schützendivision. Streikkräfte
des Feldmarschalls Conrad drängten den Feind über
Lafel Tesino und über Grigno im Suganertal zurück.
Der Chef des Generalstabes.

Eine gewaltige Verstärkung der Front.

Während in Italien an der unteren Piave der
Feind den 2 Kilometer breiten Flußabschnitt hält,
haben die Verbände in der Gegend von Udine
während sie weiter südlich den Brückenkopf
Vidor eroberten. Nördlich von Udine mußten abermals
10 000 Italiener die Waffen strecken, da ihnen ver-
stärkte Truppen dort im engen Flußtal den Weg
verlegt hatten. Was an Kriegsmaterial und Geschützen
nach im Gebirge steckt, läßt sich nicht annähernd über-
sehen. Mit dem Erreichen der Piavefronte und des
Feindes hat sich die Frontlinie gegenüber der
alten Stellung vor Beginn der 12. Monatschlacht fast
um drei Viertel der gewaltigen Ausdehnung
verfügt.

Räumung Venedigs.

Auf indirektem Wege erfährt das „Venetianer Jour-
nal“, daß die Räumung Venedigs bereits be-
gonnen hat.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Rom,
daß die Königin hat die Gemächer der königlichen Prin-
zen zur Aufnahme verstreuter flüchtiger Kinder be-
stimmten lassen.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 13. November 1917.

Morgen, Mittwoch, kommt Margarine zur Vertei-
lung. Es werden pro Kopf 125 Gramm zum Preise von
1 Pfennig ausgegeben.

Stückpreise für Hasernährmittel
und Teigwaren. Nachdem am 16. Oktober 1917
die Preise für Getreide und Getreidegerate festgesetzt
worden sind, bestimmt nunmehr eine Verordnung des
Landesverwaltungsamtes die Preise für Hasernährmittel
und für Teigwaren, und zwar wie dort Stückpreise für den Großhandel
und für den Kleinhandel. Auch hier wird als Groß-
handel jeder Verkauf an Kleinhandel und als Klein-
handel jeder Verkauf unmittelbar an den Verbraucher
betrachtet. Was zunächst die Hasernährmittel anbelangt,
so macht der Ausfall der Hasernährmittel es erforderlich,
die Mengen an Hasernährmitteln, die zur Zeit her-
gestellt werden können, den Kranken und den Kindern
zuzubehalten. Die Hasernährmittel sollen demnach, ab-
gesehen von den gewöhnlichen Haserlocken, nur in ge-
schlossenen Packungen in den Verkehr gebracht werden.
Die Großhandelspreise für den Doppelzentner Haser-
nährmittel sind wie folgt festgesetzt worden: für gewöhnliche
Haserlocken, lose 81,20 Mk., für Hasermehl (Kinder-
nahrung) in 250 Gramm-Packungen 116 Mk., für

Haserlocken (Kindernahrung) in 500 Gramm-Packungen
112,75 Mk., in 250 Gramm-Packungen 116,75 Mk.,
für gewöhnliche Haserlocken in 250 Gramm-Beuteln
111 Mk. Die neuen Kleinhandelspreise betragen für
ein Pfund gewöhnliche Haserlocken (lose) 50 Pfg., für
eine 250 Gramm-Packung Hasermehl (Kindernahrung)
35 Pfg., für eine 250 Gramm-Packung Haserlocken
(Kindernahrung) 35 Pfg., für eine 500 Gramm-Packung
Haserlocken (Kindernahrung) 68 Pfg., für einen 250
Gramm-Beutel gewöhnliche Haserlocken 33 Pfg. Die
Großhandelspreise für den Doppelzentner Teigwaren sind
bei Teigwaren aus 75prozentigem Mehl folgende: für
Nudeln 103 Mk., für Nudelnbruch 97 Mk., für andere
Teigwaren 99 Mk.; bei Teigwaren aus Auszugmehl
betragen sie für Nudeln 141 Mk., für Nudelnbruch
134 Mk., für andere Teigwaren 137 Mk. Die Klein-
handelspreise betragen für ein Pfund Teigwaren aus
75 prozentigem Mehl bei Nudeln 62 Pfg., bei Nudeln-
bruch 58 Pfg., für andere Teigwaren 60 Pfg.; bei
Teigwaren aus Auszugmehl für Nudeln 86 Pfg., für
Nudelnbruch 80 Pfg., für andere Teigwaren 82 Pfg.
das Pfund. Der Großhandel hat zu den festgesetzten
Preisen frachtfrei Station (Bahn oder Schiff) des Emp-
fängers zu liefern. Beim Kauf im Kleinhandel
dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige
nach oben abgerundet werden. Die Herstellerpreise für
Hasernährmittel und Teigwaren sind durch die Preisver-
ordnungen der Reichsgetreidekasse geregelt. Da es
möglich ist, daß sich zur Zeit des Erlasses der Verordnung
Teigwaren noch zu höheren Preisen im Handel befinden,
so ist vorgesehen, daß die Landeszentralbehörden, Kom-
munalverbände und Gemeinden für solche Teigwaren
bis zum 30. November d. Js. Ausnahmen an den
festgesetzten Preisen zulassen können. Im übrigen haben
die Verbraucherpreise gegenüber den im letzten Wirtschaft-
sjahre bestandenen eine kleine Erhöhung erfahren; sie
sind hauptsächlich in der durch die erschwerten Betriebs-
verhältnisse des Handels notwendig gewordenen Er-
weiterung der selbstigen Preisspanne für den Groß-
und Kleinhandel begründet.

Einwecken der Wurstsuppe. Vom Herrn
Regierungspräsidenten wird folgende Verfügung aus-
gegeben: Nach Beginn der Hauschlachtungen erscheint es mir empfehlenswert,
die Bevölkerung zu ermahnen, daß sie die Wurstsuppe
(Wurstsuppe) nicht wie in Friedenszeiten im Anschluß
an die Schlachtungen verzehrt oder verschenkt, sondern sie
mit Rücksicht auf die allgemeine Fleisch- und Fettknappheit
sorgsam einweckt. Die Wurstsuppe ist dann jederzeit
eine willkommene Zutat zu Suppen, Brühen und Gemüse-
gerichten, da sie einen weiteren Zusatz von Fleisch oder
Fett obliegt entscheidend macht.

Niederwallau, 10. Nov. Das Verdienst-
kreuz für Kriegshilfe erhielt die pensionierte Lehrerin
Hr. Rosa Briel dahier. Seit Ostern versieht sie eine
Klasse der hiesigen Volksschule, ohne eine Vergütung
zu beanspruchen.

Niederwallau, 10. Nov. Am 17. und 18.
November wird hier im „Hotel Gartenfeld“ eine örtliche
Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung stattfinden.

Mainz, 10. Nov. Zischelverbot. Auf An-
ordnung der Militärbehörde ist bis auf 200 Meter ober-
halb und unterhalb der beiden Mainzer Eisenbahnbrücken
das Angelfischen aus militärischen Gründen verboten
worden.

Frankfurt a. M. (Wo stehen die Zwiebeln!)
Daß die Zwiebeln zurückgehalten werden, geht neuerdings
aus einem Schöffengerichtsurteil gegen die Maria Müller,
Hl. Kornmarkt, hervor, die wegen Zurückhaltung von
Zwiebeln zu 200 Mk., evtl. für je 10 Mark 1 Tag
Gefängnis, verurteilt wurde.

**Aus dem Unterlaunuskreis, 12. No-
vember.** Auf Anordnung der Provinzial-Kartoffelstelle
sind durch Nachprüfung von Haus zu Haus durch
Gendarmenwachmeister unter Zuhilfenahme von Militär-
personen die Kartoffelbestände festzustellen.

Aus aller Welt.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem
„Reichthum“ der v. Kulmischen Gruben in Dis-
tersbach (Schlesien). Die Schloßerei und die Klop-
ferei wurden völlig in Trümmer gelegt. Der Schloß-
schiffbau und der Klopferer Pohl fanden hierbei
den Tod; Bergmeister Lohmeyer und Berginspektor
Arbeiter Merkel und ein zweiter Arbeiter wurden
schwer verletzt.

Kampf mit Wilderern. In dem sächsischen Thurn
und Taxischen Jagdgebiet Theresienlust bei Krotoschin
wurde der Förster Friedrich Wittmann aus Nicolaus-
grund tot aufgefunden. Nach den vorgefundenen
Spuren muß ein Kampf mit mehreren Wilderern statt-
gefunden haben, in dem der Förster unterlegen ist.
Das Wilderernwesen steht im Kreise Krotoschin in
voller Blüte. Die Wilderer, ausschließlich polnische
Bauern, scheuen sich nicht, am hellen Tage auf den
Gutsfeldern herumzustreifen und Wild zu erlegen.
Nach Treibjagden bei Schnee und Mondschein sind
von ihnen schon veranlaßt worden.

Das Geheimnis der Spiegelfahrten. Nach sechs
Monaten verschüttet aufgefunden wurde in Lügen,
Hr. Grünberg, der neun Jahre alte Schulfeld Erich
Richtke. Der Knabe wurde seit Mai dieses Jahres
vermißt; es mußte angenommen werden, daß er in
die Ode gestürzt und die Leiche fortgeschwemmt sei.
In Wirklichkeit war er beim Spielen in der Sand-
grube von Sandmassen verschüttet worden. Die Spiel-
gefährten hatten aus Furcht den Vorfall verheimlicht.

15 Kranke verbrannt. 15 weibliche Kranke
kamen bei einem Brande im Krankenhaus zu Man-
chester (England) ums Leben.

Der älteste Soldat gestorben. Wie ungewöhn-
lich großer Teilnahme ist in Bonn Generalmajor Krum-
macher, der trotz seiner 82 Jahre noch als der älteste
diensttätige Offizier des preussischen Heeres im Kriege
wirksam war, beigesetzt worden.

Vier Pfund schwere Mohrrüben. Bei Warten-
burg wurden auf dem Rittergut Vengainen Mohrrüben
im Gewicht von 2200 Gramm geerntet; die kleinsten
Mohrrüben wiegen 400 bis 750 Gramm.

Letzte Nachrichten.

Unsere Ueberlegenheit in der Luft.

Aus der monatlichen Abschlußzahl feindlicher Flug-
zeuge und Fesselballone geht hervor, daß wir nach
wie vor die Ueberlegenheit in der Luft besitzen.

Holland neutral im Luftkrieg.

Da es in der letzten Zeit vorgekommen ist, daß
Privatpersonen für das Herunterschließen
von zu einer der kriegsführenden Mächte gehörenden
Flugzeugen oder Luftschiffen, die sich über nieder-
ländischem Gebiet bewegten, Belohnungen gaben,
hat der Kriegsminister die Armee aufgefordert, der-
artige Belohnungen nicht anzunehmen, da sie
einen feindseligen Charakter gegenüber der Macht,
deren Flugzeug oder Luftschiff heruntergeschossen wurde,
tragen. Er hat gleichzeitig den Kommandanten be-
fohlen, ihre Vermittlung bei der Ueberreichung der-
artigen Belohnungen zu verweigern.

Friedenspreis-Empfänger und Kriegsheizer.

Einer der kriegsfeindlichen Amerikaner ist augen-
blicklich Oberst Roosevelt. Bekanntlich wollte er sofort
zur Front abreisen, nun bereist er aber die Vereinig-
ten Staaten und predigt den Krieg.

Mit vorstehenden Sätzen leitet das bekannte Ro-
senhagener Blatt „Politiken“ eine Meldung aus London
ein, zu der sich unsererseits jeder Kommentar er-
übrigt: „Oberst Theodore Roosevelt sprach gestern im
Wald-Club vor 500 Studenten. Die von seinen Worten
zu wider Kriegseiferung gingen hervor. Der
Oberst, welcher in Uniform war, rief der Versamm-
lung zu: „Wenn wir jetzt Frieden bekommen wür-
den, wie es von Friedensfreunden, Sozialisten, alten
Trotteln und geschichtslosen Kreaturen verlangt wird,
so würden wir nach diesem Krieg einen neuen Krieg
bekommen. Die Feinde würden über uns herfallen
wie ein Heuschreckenschwarm, und Amerika würde ein
neues China werden!“ (Lebhafter Beifall.) ... Das
war Theodore Roosevelt, der den Friedenspreis be-
kommen hat.“

Weromski Diktator?

Der in den letzten Tagen der Regierung Kerenski
beurlaubte Kriegsminister Weromski ist von der
neuen Revolutionsregierung als Diktator und Gene-
ralissimus vorgesehen und steht als solcher auf der
Ministerliste.

Lenin.

Kerenski heißt nicht Goldberg und Lenin nicht
Jederblum. Richtungen, die die Freiheitsbestrebungen
der beiden russischen Revolutionsmänner diskreditieren
wollten, erfanden diese jüdisch anklagenden deutschen
Ramen. Das durchsichtige Manöver vermochte nur be-
fangene Geister im Auslande zu täuschen; in Rus-
land kannte man den Petersburger Rechtsanwalt Ke-
renski und wußte man, wer der heiße Revolutionär
Lenin war. Letzterer ist der Sohn des Gymnasial-
direktor Alja Ulanoff aus dem Gouvernment Sim-
bisch. Lenin ist sein Schriftstellernamen. Dieser Mann
ist durch das Hegefeuer der kaiserlich russischen polizei-
behördlichen Verfolgung und durch die Hölle der sibirischen
Verbannung gegangen. Breitschultrig, gedrun-
gen, etwas beleibt, wirkt er kleiner als der ebenfalls
mittelgroße, aber schlankere Kerenski. Die breiten Baden-
hosen und die schmalgeschlitzten Augen verleihen sei-
nem harten Antlitz mit dem fast brutalen trogigen Sinn,
der zurückschließenden Stirn und dem wuchtigen Stier-
naden einen Stich ins Mongolische. Er spricht nicht
entflammend, nicht einmal aufreizend, eher ruhig, sach-
lich, kalt, aber mit einer solchen festen und uner-
schütterlichen Entschlossenheit, daß seine Wirkung un-
ausbleiblich ist. Einwände gibt es für ihn nicht.
Dieselbe Rücksichtslosigkeit, mit der er seinem Gegner
zuleibe geht, spricht aus seinem Verhalten gegen die
eigene Person.

Als der Krieg die siegreiche Märzrevolution im
brüchigen Jarenreiche geschaffen hatte, lebte er seit fast
10 Jahren im Auslande, zumeist in der Schweiz.
Die Stunde der Heimkehr veräumte er nicht; als Eng-
land ihm den Weg übers Meer verlegte, nahm er ihn
über Deutschland. Er traf rechtzeitig in Petersburg
ein, um seine Ideen rücksichtslos zu verwirklichen.

Französische Absehung.

Der „Temps“ schreibt zu dem Friedensvorschlag
Lenins, er sei nichts als ein Mittel Deutschlands,
durch eine Volksbewegung in den Ententeländern gegen
den Krieg Stimmung zu machen. Frankreich lasse
sich nicht überbügeln. Es werde in keiner Ränder-
höhle den Frieden schließen.

Sehr besorgt zeigt man sich in Paris wegen der
Möglichkeit einer Veröffentlichung der Geheimverträge
Kerenskis.

Angriff auf die Neutralität Hollands?

In Berlin, 13. Nov. Wie die „Münchener Neueste
Nachr.“ aus dem Haag melden, sind die holländischen Be-
ziehungen zu England so gespannt, daß dortige leitende
Kreise ernstlich mit einem englischen Versuch, Truppen in
Holland zu landen, rechnen. Während der letzten Nächte
wurden deshalb alle verfügbaren Truppen nach Zeeland ge-
schickt.

Scherz und Ernst.

ff. Vier Weihnachtstage 1917? Im „Tagl.
Korresp.“ finden wir folgende Anregung: Das Jahr
1917 hat insofern kalendarisch eine Besonderheit, als
der Weihnachtstag (24. Dezember) auf einen Mon-
tag fällt; gefällig ist der 24. Dezember kein Feiertag.

wobei aber der 26. und 28. Dezember; der Zusatz
folgt, daß nun auch der 23. Dezember auf einen
gesetzlichen Feiertag (Sonntag) fällt. Erscheint es da
nicht zweckmäßig, in diesem Jahre auch am 24. De-
zember in erheblichen Geschäftszweigen die Schreib-
stuben und Büden zu schließen? Könnte dadurch nicht
eine schätzbare Menge an Arbeitskraft und vor allem
an dem jetzt so kostbaren Heizungsstoff eingespart wer-
den, von anderen ferner liegenden Vorteilen ganz
abgesehen? Eine Verordnung vom grünen Tisch müßte
natürlich für allgemeine Gültigkeit sorgen.

11. Am Tale der Biave. Statten will nun seine
„Marneschlacht“ in: Tale der Biave liefern. Die Biave
ist der westliche Parallelfluß zum Tagliamento. Sie
entspringt in den Karstischen Alpen und tritt nörd-
lich von Biave di Cadore, einem landschaftlich reizend
gelegenen Städtchen, wo noch heute Eizigius Geburts-
haus gegolte wird, italienischen Boden. Die erste be-
deutendere Stadt, die der Fluß auf seinem zunächst
westwärts gerichteten Oberlauf berührt, ist die
Hauptstadt der Provinz Belluno, wo ins Biavetal
die Straßen vom Fustertal herüber vom Serravallo-
paß einmünden; über den Paß gelangt man nach
Süden nach Udine und Conegliano an die Eisenbahn
Triest-Venedig. Aufwärts liegt dann das kleinere
Feltres, wo das älteste Pfandhaus Europas zu sehen
ist. Als bald liegt die Biave fast rechtwinklig nach
Südosten und zwingt sich in die venetianische Tiefland-
ebene; an ihrem Unterlauf liegt die große Stadt
Treviso, ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt. Auf der
Piazza dell'Indipendenza (Unabhängigkeitsplatz) steht
seit 1875 ein Denkmal von Bortto zur Erinnerung
an die Befreiung vom österreichischen Joch. Die Ge-
gend ist reich an Vieh, weniger an Getreide; von In-
dustrien seien genannt Seide, Del, Metallwaren, Lein-
wand und Papier. Hier zweigt der mit der Elbe
verbundene Alte Biave ab, um 22 Kilometer ostnord-
östlich Venedig sich ins Meer zu ergießen; etwas weiter
nördlich mündet die eigentliche Biave bei dem neuer-
dings stark besetzten Porto del Cortellazzo in die
Adria. Die Stadt Treviso selbst liegt nur noch 30
Kilometer von Venedig entfernt. Sie wurde
in den napoleonischen Kriegen vom General Mortier
mit stürmender Hand genommen und trug ihm den
Namen eines Herzogs von Treviso ein.

12. Die Festung Venedig. Man schreibt dem
„Zagl. Korresp.“: Wenn vor einigen Tagen die italie-
nische Nachrichtenstelle Venedig für eine offene Stadt
erklärte, so ist das natürlich eitel Spiegelfechterei. Schon
bei Ausbruch des Krieges war Venedig neben Ancona
die Hauptfestung an der Adriaküste. Auf der Land-
seite beschränken sich die Befestigungen auf eine aus-
gebaute Sperre, die die 3½ Kilometer lange Eisenbahn-
brücke deckt. Die stärkste Befestigung weist Fort Mal-
ghera auf. Die wichtigsten Festen liegen nach der See-
seite; hier ist jeder, auch der unbedeutendste Durch-
gang zwischen den Sandbänken, die den Lagunen vor-
gelagert sind, durch Forts, Verschanzungen, Batterie-
stellungen usw. geschützt. Die Hafeneinfahrt sperren
zwei überaus starke Forts. Am Porto del Vido liegen
die Forts Vido, auch San Nicolo genannt, und San
Andrea nebst zahlreichen Vor- und Nebenwerken. Auf
der Südseite, am Damm von Malamocco, wo die Durch-
fahrt für große Seeschiffe liegt, steht Fort Alseront,
daneben Fort San Piero; an der Einfahrt von Chioggia
Fort San Felice (ein altes Kastell) und das
neuerbaute Fort Coromano; den Kanal von Franta
beherrschen Fort San Michele und Fort Brandolo,
von den zahlreichen Zwischenwerken nicht zu reden.
Von der Mündung der Biave Vecchia bis zum Porto
del Vido eine einzige Kette von Sperrforts! Nicht
zu vergessen das oftmals mit Bomben belegte Arsenal,
das wichtigste in ganz Italien! Und diese Riesen-
festung, die gewiß noch weiter ausgebaut wurde, soll
schon bloß in eine — offene Stadt verwandelt!!!

Ämtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Einwohner, welche noch Herbstbestellungs-
arbeiten durch den Wirtschaftsausschuß ausgelohnt haben
wollen, haben dies bis

Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 7 Uhr
Herrn Lehrer Menges mitzubringen.

Diejenigen Personen, welche noch Geld auf Kommunal-
leischkäufen zu erhalten haben, werden ersucht, dasselbe
morgen, Mittwoch, den 14. November 1917, nachmittags
von 2 bis 5 Uhr, auf der Gemeindefasse zu erheben. Nach
dieser Zeit werden die Raten abgegeben, und können
Gelder nicht mehr ausgezahlt werden.

Verkauf von Margarine.

Mittwoch, den 14. d. Mts. findet auf dem Rat-
hause der Verkauf von Margarine statt und zwar:
für den Brotkartenzug Nr. 3 von 8 bis 9 Uhr vorm.
" " " " 9 bis 10
" " " " 10 bis 11
" " " " 11 bis 12 Uhr

Es werden auf jedes Familienmitglied 125 gr Margarine
ausgegeben. 125 Gramm Margarine kosten 50 Pfg.
Brotkartenzug der laufenden Woche ist vorzulegen.
Dieser muß auf der Rückseite mit dem Namen des Haus-
haltungsleitenden versehen sein. Milchvergifter sind
von diesem Verkauf ausgeschlossen. Die Bezirke sind ge-
nau einzuhalten, die Beträge abgezählt mitzubringen.

Die Erhebung der 3. Rate der Staats- und
Gemeindensteuer, sowie der 2. Rate Haussteuer
findet in der Zeit vom

1.—15. November d. J.

bei der Gemeindefasse statt. Die Gelder sind abgezählt
mitzubringen.

Schierstein, den 13. November 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Verordnung

betreffend Beendigung des Ausdrusches von Getreide
und Hülsenfrüchten im Landkreise Wiesbaden.

Auf Grund der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni
1917 für die Ernte 1917 (R. G. Bl. Nr. 507) und der
zugehörigen Ausführungsbestimmungen vom 7. Juli d. J.
(Sonderbeilage zum Regierungsamtsblatt Nr. 30) wird für
den Landkreis Wiesbaden folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Getreide irgend welcher Art oder Hülsenfrüchte
in dem Bezirk des Landkreises Wiesbaden im Erntejahr 1917
angebaut und geerntet hat, muß den Ausbruch des Getreides
und der Hülsenfrüchte bis spätestens zum 24. November
d. J. restlos durchgeführt haben.

§ 2.

Ist der Ausbruch bis zu dem angegebenen Termin nicht
erfolgt, so wird er auf Verlangen des Kreisaußschusses von
der Gemeinde im Zwangswege und auf Kosten des Säumigen
entweder durch bestellte Maschine oder durch Fliegeldrusch
ausgeführt. Der verpflichtete Betriebsinhaber hat die
Vornahme der erforderlichen Arbeiten auf seinem Grund
und Boden, in den zugehörigen Räumlichkeiten und mit den
Mitteln seines Betriebes zu gestatten. Der Kreisaußschuß
behält sich vor, den Ausbruch in einzelnen Betrieben je
nach Erfordernis noch früher zu verlangen.

§ 3.

Die von dem Ausbruch gewonnenen Früchte unter-
liegen sämtlich nach § 1 der Reichsgetreideordnung der Be-
schlagnahme für den Kommunalverband des Landkreises
Wiesbaden. Zu den Früchten gehören:

Getreide: Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felsen),
Emmer und Einkorn, Gerste und Hafer.

Brotgetreide: Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Felsen),
Emmer und Einkorn, auch in Mischung mit Gerste.

Hülsenfrüchte: Erbsen, einschließlich Pelackten, Boh-
nen, einschließlich Ackerbohnen, Linsen und
Wicken.

Auch sogenanntes Wintergetreide jeder Art
und Sorte (Qualität) unterliegt der Beschlag-
nahme und Abgabe an den Kommunalverband.

§ 4.

Die Getreidebesitzer haben das Ergebnis ihres Aus-
drusches, soweit dasselbe bisher nicht durch einen von dem
Kreisaußschuß bestellten Vertrauensmann aufgenommen ist,
dem Kreisaußschuß innerhalb 6 Tagen nach dem in § 1
genannten Endtermin schriftlich anzuzeigen und vorher die
Angaben auf ihre Richtigkeit durch den Gemeindevorstand
beglaubigen zu lassen. Die Anzeigen müssen enthalten:
den genauen Namen des Betriebsinhabers, den Wohnort,
Straße und Hausnummer, Größe der bebauten oder be-
planten Fläche, die zugehörigen Getreidearten und die für das Ernte-
jahr 1918 wieder zu bebauenden Ackerflächen der einzelnen
Befestigungsarten.

Das Gewicht des Druschergebnisses ist in Zentnern
und Pfund anzugeben. Diejenigen Betriebsinhaber, die
bereits von dem Kreisaußschuß für Handdrusch auf die
Verordnung vom 25. Juli 1917 Ausdruschbescheinigung
erhalten haben, haben dieselbe auf der Rückseite ausgefüllt
bis spätestens zu demselben Termin und in derselben Weise
wie vorstehend angegeben, an den Kreisaußschuß einzureichen.

Getreidebesitzer, welche bei dem Maschinenausrusch
Anmeldungen von Getreide für die Herstellung von Seilstroh
u. dgl. zurückbehalten haben, unterliegen ebenfalls den vor-
stehend festgelegten Verpflichtungen.

§ 5.

Die Ablieferung der durch den Ausbruch erzielten
Früchte hat, soweit dieselben dem Besitzer nicht für eigenes
Säen, Selbstversorgung oder zu Futtermitteln für den
eigenen Wirtschaftsbetrieb freigegeben sind, sofort zu erfol-
gen. Die abzuliefernden Früchte sind von dem Besitzer nach
Weisung der vom Landkreis Wiesbaden bestellten Kommis-
sionäre oder der Kreisortsstelle an die zu bezeichnende Mühle
oder Eisenbahnstation abzuliefern und von den Besitzern mit
Futtermitteln auf eigene Rechnung dorthin anzufahren. Bei
Nichtbefolgung werden Fuhrwerke dazu bestellt und die ent-
stehenden Kosten dem Säumigen bei Zahlung des Getreides
in Abzug gebracht.

§ 6.

Die Getreidebesitzer erhalten bei der Ablieferung oder
Abrechnung des Getreides eine Lieferungsbescheinigung über
die abgelieferten Mengen. Sie sind verpflichtet, diese Be-
scheinigung von dem Kommissionär sofort zu verlangen und
dafür zu sorgen, daß dieselbe in ihren Besitz kommt.

Die Bescheinigung muß der Empfänger sorgfältig auf-
bewahren und auf Verlangen der Revision sofort vorlegen.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit
Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu
50 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Der Versuch ist strafbar.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in
Kraft.

Wiesbaden, den 9. November 1917.

Namens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende.

von Heimbürg.

Trockenes Brennholz

in kleineren und größeren Quantitäten (200—400 Ztr.)
abzugeben.

Telephon 242

Kopp, Viebrich
Parkweg

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, sowie für die Kranz- und Blumen-
spenden, bei dem Verluste meines unver-
geßlichen Mannes, unseres guten Vaters

Karl Dietz

sagen wir allen Verwandten und Bekannten,
sowie den kath. Schwestern für ihre auf-
opfernde Pflege unseren innigsten Dank.

Frau Kath. Dietz
nebst Kinder.

Schierstein, den 13. Nov. 1917.

Acker- und Weinberg-Versteigerung.

Am Montag, den 19. November d. J.
um 11 Uhr vormittags

beginnend, läßt der Mehrgemeister Johann Münch
Küdesheim a. Rh. in dem hiesigen Rathhause seine
hiesiger Gemarkung gelegenen Acker und Weinberge
öffentlich freiwillig versteigern. Die Steigpreise sind in
8 Jahresraten zu bezahlen und mit 5% zu verzinsen.
Das Grundstücksverzeichnis sowie die Versteigerungs-
bedingungen können bei dem Unterzeichneten vormittags
während der Dienststunden eingesehen werden.

Schierstein, 10. November 1917.

Das Ortsgericht:

Schmidt,
Ortsgerichtsvorsteher.

Kriegsfürsorge.

Die Kriegsfürsorge wird in der nächsten Zeit, sofern
ihre Kohlen zur Verfügung stehen, nur diejenigen Familien
bedenken, welche keinen oder nur geringen Kohlenvorrat
haben. Diese Familien werden hiermit aufgefordert,
sich alsbald bei Herrn Kaufmann Wenz zu melden
dort ein Formular in Empfang zu nehmen und auszufüllen.

Um etwaigem Mißbrauch vorzubeugen, machen wir
darauf aufmerksam, daß in zweifelhaften Fällen eine Rele-
vision stattfindet. Ebenso ist beabsichtigt, die Spargeld-
zurückzugeben, um dadurch das Rechnungswesen zu erleich-
tern und nur noch gegen bare Zahlung abzugeben.

Manns.

Sie schicken zu Weihnachten am besten wieder Bilder ins Feld.

Ihre Aufträge speziell in Vergrößerungen
müssen Sie dieses Jahr früher aufgeben als
sonst, ferner bitte ich Sonntags, die Vormittags-
stunden zu Aufnahmen mehr in Anspruch zu
nehmen, um dem Andrang nachmittags vor-
zubeugen.

Photograph Stritter

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet!

Schöne

Wohnung,

2 Zimmer, Küche und Zube-
hör, elektr. Licht und Abfluß
per sofort oder später zu ver-
mieten. Gartenstr. 3.

Wandfahrpläne

das Stück 20 Pfg.

empfehlen
Schiersteiner Zeitung.

Ein Acker

freiwillig zu verkaufen.

Schulstr. 13.

1 Tafelwaage

1 Dezimalwaage

1 Handwagen

kauft

Sauer, Wiesbaden

Gödenstr. 2.